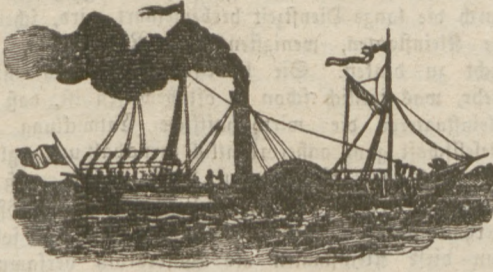


Danziger Dampfboot.

№ 62.

Donnerstag, den 14. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhals an:
In Berlin: Metemeyer's Centr. Bts.- u. Annonc.-Bürea.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bürea.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bürea.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Mittwoch 13. März.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Minister des Innern, v. Pechmann, sich demnächst nach Karlsruhe zu begeben, um sich über den dortigen Verwaltungsgerichtshof zu informiren; es ist wahrscheinlich, daß auch hier ein solcher Gerichtshof eingeführt werden soll.

Wien, Mittwoch, 13. März.

Die heutige „Press.“ erfährt als einzig zuverlässige Nachricht in Bezug auf den neuesten Stand der orientalischen Frage, daß England dem Vorschlage Frankreichs, Thessalien, Epirus und Kandia mit Griechenland zu vereinigen, nicht zugestimmt habe. Auch in Wien hat dieser Vorschlag keinen Beifall gefunden.

Belgrad, Mittwoch 13. März.

Der preussische Oberlieutenant v. Krensky ist hier eingetroffen und hat dem Fürsten, den Ministern und dem Kommandanten der Festung einen Besuch abgestattet.

Florenz, Mittwoch 13. März.

Die „Italia“ bestreitet das Heirathsprojekt des Fürsten von Rumänien mit der Prinzessin Margarethe von Savoyen.

Paris, Mittwoch 13. März.

Der „Moniteur“ meldet: Der an einer Beinfantusion leidende kaiserliche Prinz befindet sich erheblich besser; man hofft auf die baldige Wiederaufnahme seiner Übungen.

London, Mittwoch 13. März.

Das Befinden der Frau Kronprinzessin ist bedeutend zufriedenstellender. — Die von dem Direktor der anglo-amerikanischen Telegraphengesellschaft vorgeschlagene Ermäßigung des Depeschentarifs ist von der atlantischen Telegraphengesellschaft nicht genehmigt worden. — Nach Berichten aus New-York vom 25. v. M. (per Dampfer „China“) läßt General Escobedo in Mexiko alle gefangenen Imperialisten, welche Ausländer sind, erschießen.

Newyork, Dienstag, 12. März.

Der mexikanische Konsul in Francisco meldet, daß die Liberalen die Stadt Mexiko besetzt haben.

Norddeutscher Reichstag.

12. Plenar-Sitzung, Mittwoch, 13. März, Vorm. 10 Uhr.

Präsident: Simson; am Tisch der Bundes-Kommissare: Graf Bismarck-Schönhausen, v. Roon, v. Savigny und neun Kommissare außerpreussischer Regierungen. Die Plätze im Hause sind sehr zahlreich besetzt, ebenso auch die Tribünen und die Logen. In der Hofloge erscheint Se. K. H. der Kronprinz, ebenso bemerkt man in derselben den Oberst-Kämmerer Graf Redern. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Neu eingetreten sind die Abgg. Freiherr v. Hammerstein, Dr. Gähler und Gerwarth v. Wittenfeld. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Die Fortsetzung der Vorberathung über den Verfassungsentwurf, und zwar der allgemeinen Diskussion. Der erste Redner ist der Abg. Dr. Schaffrath (gegen die Vorlage): Wir sind Alle mit der in dem Entwurfe angekrehten Einheit und der dadurch bedingten beschränkten Selbstständigkeit der einzelnen Staaten auf die Präsidialmacht einverstanden, dadurch beweisen wir Gefügigkeit. Aber dennoch können wir den Entwurf nicht annehmen, weil er bloß ein internationales Vertragsverhältniß des Bundes zum Süden in Aussicht nimmt und weil er dem Reichstage nicht die gebührenden Rechte gewährt. Wenn jene Rechte nicht zu erlangen sind und der Entwurf dennoch zu Stande kommt, dann wollen wir wenigstens von uns sagen, daß wir nicht der Reaction vorgearbeitet haben. Abg. Graf Bethusy-Huc: Diejenigen, welche einen Compromiß herbeiführen wollen,

scheinen unzufrieden, daß der Fortschritt der Zeit ihnen voraneilt. Es handelt sich nicht um Wiedererlangung einer verlorenen deutschen Einheit, sondern um Neuerwerbung einer nie vorhandenen. Das Kleinstaatenthum hat seine culturhistorische und geschichtliche Bedeutung. Aber es giebt ein älteres Recht, als das, welchem die Kleinstaaten ihre Existenz verdanken. Die Erfordernisse eines Staates der Jetztzeit sind eine Verbindung freier kommunaler Autonomie mit einer strengen Centralgewalt. Beides leistet der Entwurf. Sicherheit ist die erste Bedingung jeden Staates. Ich graduire daher: Macht, Einheit, Freiheit; und nicht umgekehrt. Ideen werden, in die Politik eingeführt, ohne Gewalt bleiben. — Bei der jetzigen Lage Europa's ist die Streitmacht die einzige Garantie der Sicherheit. Auch ich muß Opfer bringen, denn mit den Bestimmungen über den Fahnenhut und die Steuererhebung stimme ich nicht überein. Aber die Regierung hat das Ihrige gethan in diesem Entwurfe, thun Sie auch das Ihrige! — Abg. Dunder (Berlin) (gegen die Vorlage): Dem Vorredner gegenüber muß ich erklären, daß der Präsident der Bundes-Kommissarien selbst ausgesprochen, daß dieser Entwurf eine Fortsetzung der Versuche von Frankfurt und Erfurt ist, die nicht aus der Initiative der Regierung, sondern der Liberalen hervorgingen. (Sehr richtig.) Ich muß aber zunächst meinen Offens von früheren politischen Freunden motiviren. Hr. Riquel sagte neulich, wir sähen die Lage der Regierung gegenüber nicht unbefangen an; vor einigen Jahren aber sagte er: das preussische Volk hat in dem Kampfe mit dem Ministerium eine Consequenz und Energie entwickelt, an der wir ein Beispiel nehmen können. (Hört! hört!) Nun, ich bleibe bei diesem Urtheile stehen und halte es mit der Consequenz. Wenn man einen Herrscher über Deutschland stellt, dem die gesammte Wehrkraft des Landes anvertraut ist, so darf er nicht als Militärbefehlshaber dem Civil-Herrscher des Stammes gegenüberstehen, sondern er muß zugleich der Hort und Beschützer der Freiheit und Wohlfahrt des gesammten deutschen Volkes sein. Die Verfassung muß daher Grundsätze enthalten, die Sonder-Existenzen unmöglich machen. Wir haben jetzt schon die Ueberzeugung gewonnen, daß der Entwurf nur den Charakter des Bündnisses selbstständiger Regierungen trägt. Der Abgeordnete für Wiesbaden will nicht allzuvielle Rechte des Volkes opfern. Ich sage, wir dürfen gar keine opfern, denn wir haben nicht zu viel. Dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Bundespräsidenten giebt man in sachlicher Beziehung eine zu große Tragweite; er hat ja die Bildung eines verantwortlichen Ministeriums bei 22 Regierungen als unmöglich rundweg abgeschlagen. Das jetzige Bündniß ist das des Starken mit den Schwachen, das gebrochen werden wird, wenn die Schwachen sich dem Starken nicht fügen. Es ist kein Zeichen von Particularismus, wenn wir die Rechte von 25 Millionen Preußen den hinzutretenden 5 Millionen Deutschen zu Liebe nicht preisgeben wollen. In Erfurt hat Graf Bismarck selbst für die preussische Verfassung die Bundesverfassung zurückgewiesen. Man vertritt uns auf die Zukunft und auf die Geschicklichkeit des leitenden Staatsmannes. Aber wir wollen nur bauen auf die Kraft der Institutionen. — Präsident der Bundes-Kommissarien Graf v. Bismarck-Schönhausen: Ich freue mich, daß der Herr Vorredner mir Gelegenheit gegeben hat, einen Irrthum meiner neulichen Rede zu berichtigen. Allerdings hat Didenburg in einer Konferenz, in der ich nicht anwesend war, Einwand erhoben, ist aber überstimmt worden. Meine Anschauungen, die ich in Erfurt hatte, haben sich in der praktischen Erfahrung geändert und ich habe eingesehen, daß ein Zusammengeben mit Oesterreich nicht möglich sei. Ich schätze mich glücklich, durch die Erfahrung gelehrt zu haben. Es ist nicht sicher, ob die preussische Armee voriges Jahr in der Verfassung gewesen wäre, wenn nicht Jemand 1862 es übernommen hätte, die Befehle Sr. Majestät und nicht die Beschlüsse, des Abgeordnetenhauses auszuführen. (Bravo.) — Abgeordneter v. Vincke-Hagen (für die Vorlage): Einen alten Frankfurter und Erfurter, wie mich, beschleicht an dieser Stelle ein Gefühl der Behmuth. Die Herren der Linken mögen sich ein Beispiel nehmen an denen der Rechten, die ihre Ansichten zu Gunsten des Vaterlandes geopfert haben. (Bravo!) Man hat gesprochen, daß Norddeutschland ohne Süddeutschland dem Auslande nicht gewachsen sei; das würde selbst in einem russischen Reich-

tage unerhört sein. (Bravo!) Nun eine Auseinandersetzung mit den verehrten Herren Particularisten. (Heiterkeit.) Ich finde es recht, daß man ihnen Zeit gewährt, sich auszusprechen, gleichwie man nach altem deutschen Rechte dem Verurtheilten am letzten Tage genießen läßt, was er will. (Große Heiterkeit.) Bei aller Ehrfurcht gegen Georg V. und die Königin Marie scheint es mir doch nicht recht, daß sie hier vertheidigungs halber erwähnt wurden. Preußenfreundliche Parteien haben die Maßregeln unserer Regierung als eine Wohlthat begrüßt. Wenn der zweite Particularist, das Mitglied für Altona, behauptet, unsere Fürsten hätten nur ihre Hausmacht vermehrt, so heißt das, den Thatfachen der Geschichte in's Gesicht schlagen. Ehrenwerthe Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben uns mit dem Damoclesschwert gedroht; aber glauben Sie nur, diese Drohung ist nicht so schlimm. Wir haben weder von dem preussischen, noch von dem mecklenburgischen Abgeordnetenhause etwas zu fürchten. — Abg. Humbrecht (gegen die Vorlage): Ich kann den humoristischen Ton des Vorredners bei so ernster Angelegenheit nicht billigen. Mit der Einverleibung Hannovers hat Preußen eine nationale Pflicht ausgeübt. Die Hannoveraner werden in nicht langer Zeit ebenso gute Preußen sein, als die Rheinländer. In der Sache selbst bin ich gegen den Entwurf, weil er die Einführung des Einheitsstaates, die unausbleiblich ist, zur Unmöglichkeit macht. Meine Zustimmung kann nur von Modificationen abhängen. Wir müssen streben, daß der preussische Staat zum deutschen Volksstaat erweitert werde. Die Einzelregierungen finden für ihre Opfer einen Ersatz in dem Bundesrathe, die Landtage aber haben keinen Ersatz. So stehen wir vor einer Militärdicatur, welche die Süddeutschen nimmer anziehen wird. Lassen Sie uns eine Verfassung zu Stande bringen, die Süddeutschland anlockt, damit wir es nicht wie Hannover zu erobern brauchen. — Abg. Dr. Prosch (für die Vorlage) empfiehlt nach einer längeren Auseinandersetzung der mecklenburgischen Verhältnisse, die unter einzelnen Bestimmungen des Entwurfs sehr leiden würden, die Annahme des Entwurfs. — Abg. Leipziger beantragt Schluß der Debatte. Derselbe wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Dr. Schleiden, Miquel, Franke, Frhr. zur Rabenau, Dunder (Berlin) und Frhr. von Vincke (Hagen), dann erhebt das Haus dem Präsidenten die Ermächtigung, diejenigen der eingehenden Petitionen, welche sich nicht auf die Verfassung beziehen, zurückzuweisen, und erklärt sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung auf Freitag Mittags 12 Uhr anberaunt und auf die Tagesordnung die rückständigen Wahlprüfungen gesetzt werden. Dann wird die Sitzung um 2½ Uhr geschlossen.

Politische Rundschau.

Das Ergebniß der 29 engeren Wahlen, welche in den alten Provinzen Preußens nothwendig geworden waren, ist jetzt vollständig bekannt. Unter den 58 Kandidaten, welche zur engeren Wahl standen, befanden sich 22 Konservative, 6 Altliberale, 19 Liberale, 8 Klerikale und 3 Polen; es sind gewählt worden 10 Konservative, 3 Altliberale, 10 Liberale, 5 Klerikale und 1 Pole (v. Donimierski). Die verschiedenen Parteien haben also fast ganz gleiche Chancen für sich gehabt; es hat jede fast genau die Hälfte ihrer Kandidaten durchgebracht, während sie mit der andern Hälfte unterlegen ist.

Durch den Ausfall der engeren Wahlen ist nun noch zu einer Reihe von Nachwahlen Anlaß gegeben worden, indem nunmehr die Abgg. Graf Bismarck, Vogel v. Falkenstein, Twesten, Michaelis, v. Mallinckrodt zweimal gewählt sind. Es stehen demnach in den alten Provinzen noch folgende Nachwahlen in Aussicht: Fürstenthum (für v. Moltke), Wittenfeld-Delitzsch (für v. Moltke), Elberfeld-Barmen (für Graf Bismarck), Bielefeld-Wiedenbrück (für Vogel v. Falkenstein), Westpreignitz (für v. Jagow), Wolmirstedt-Neuhaldensleben (für Graf Schwerin), Stettin (für Michaelis), Danzig (für Twesten), Arnberg-Diße-Melchede (für v. Mallinckrodt).

Nimmt man an, daß die Nachwahlen in demselben Sinne ausfallen wie die ersten Wahlen, so stellt sich das Verhältniß der Parteien wie folgt: es sind von den 193 Wahlen in den alten preussischen Provinzen 100 auf konservative, 21 auf altliberale, 46 auf liberale, 19 auf clerikale, 13 auf polnische Kandidaten gefallen, und zwar nach Provinzen geordnet, wie folgt: Preußen: 22 Konservative, 4 Liberale, 4 Polen; Posen: 1 Konservativer, 3 Altliberale, 2 Liberale, 9 Polen; Brandenburg: 15 Konservative, 1 Altliberaler, 10 Liberale (von denen 6 in Berlin); Pommern: 9 Konservative, 2 Altliberale, 3 Liberale; Schlesien: 16 Konservative, 5 Altliberale, 10 Liberale, 4 Clerikale; Sachsen: 13 Konservative, 2 Altliberale, 5 Liberale; Westfalen: 8 Konservative, 1 Altliberaler, 3 Liberale, 4 Clerikale; Rheinprovinz: 15 Konservative, 7 Altliberale, 9 Liberale, 4 Clerikale; Hohenzollern: 1 Konservativer.

Von den 43 Vertretern der neuen preussischen Provinzen dürften 20 aus Hannover, Schleswig-Holstein und Frankfurt a. M. sich vor Allem die Vertretung spezieller Landesinteressen angelegen sein lassen. Von den übrigen 23 sind 18 zur national-liberalen, 3 zur altliberalen, 1 zur konservativen und 1 zur clerikalen Partei zu rechnen.

Was endlich die 61 Abgeordneten aus den nicht-preussischen Ländern betrifft, so sendet nach Beendigung der engeren Wahlen das Königreich Sachsen 14 Konservative und 9 Liberale, Mecklenburg 2 Konservative und 5 Liberale u. s. w. Im Ganzen ist anzunehmen, daß diese Gruppe durch 20 Konservative, 7 Altliberale, 33 Liberale und 1 Clerikalen vertreten sein wird.

Hiernach würden von den 297 Mitgliedern, welche der Reichstag zählt, 121 zur konservativen, 31 zur altliberalen, 97 zur liberalen, 15 zur clerikalen Partei zu rechnen sein, wozu 20 Partikularisten aus den neuen preussischen Provinzen und 13 Polen kämen. Hierbei sind die Unterschiede zu Grunde gelegt, wie sie während der Wahlen galten. Ein Theil der Altliberalen hat bekanntlich seitdem sich zu einer Fraktion konstituiert, die der freien konservativen Vereinigung sehr nahe steht, während ein anderer sich den National-Liberalen angeschlossen hat. Ebenso hat ein Theil der clerikalen Mitglieder sich der Rechten zugewendet, während ein anderer größerer sich zur entschiedenen Opposition bekennt. Die als liberal bezeichneten Mitglieder haben sich meist der national-liberalen Partei angeschlossen, während ein Theil von ihnen, ohne sich bisher fester konstituiert zu haben, die Linke bildet. Die sächsischen Konservativen sind zwar meist den konservativen Fraktionen beigetreten, doch ist ihre Haltung noch nicht genau zu berechnen, eben so wenig, wie diejenige der hannoverschen und schleswig-holsteinischen Landsmannschaften.

In parlamentarischen Kreisen meint man, daß die Session des Reichstags schon kurz vor'm Ofterfeste, das diesmal auf den 21. April fällt, geschlossen werden kann, da man hofft, daß der Verfassungsentwurf bis dahin durchberathen sein wird. In diesem Falle soll dann bald nach Ostern, Mitte Mai, das preussische Abgeordnetenhaus einberufen werden, um über die event. angenommene Verfassung schlüssig zu werden. So weit man die Stimmung bis jetzt übersehen kann, ist an eine en bloc Annahme des Entwurfs im Reichstage nicht zu denken; es ist aber so gut wie sicher, daß eine Verfassung mit einigen Modificationen des Entwurfs, speciell in Betreff des Budgets und überhaupt der Rechte des Reichstags, zu Stande kommt.

Die Bedenken der Kleinstaaten gegen die in der Bundesverfassung vorgeschlagenen Militäreinrichtungen beschränken sich fast ausschließlich auf die Höhe der Kosten, welche ihnen dadurch aufgelegt werden. Für einen Preußen ist der erste Gedanke bei diesen Aeußerungen der, daß die Herren Fürsten wie Untertanen der Kleinstaaten es in der That bis jetzt recht gut gehabt haben und daß sie sich ihre Militärsachen sehr bequem und billig eingerichtet haben, da sie so gewaltig über die Kosten schreien. Wir haben in Preußen schon immer diese Kosten getragen, ja wenn wir alle Kosten des Militärwesens zusammenrechnen, so ist uns unser Militär durchschnittlich noch höher gekommen als es jetzt nach der Verfassungsvorlage anscheinend zu stehen kommen soll. Trotz alle dem ist die Klage über die großen Kosten niemals in Preußen die erste gewesen, so lange auch der Streit über die Militäreinrichtungen hier gewährt hat. Die Hauptklage war immer der große Verbrauch an Menschenkräften, die durch das stehende Heer der Landwirtschaft und den Gewerben entzogen würden und in zweiter Linie die schwere Belastung des einzelnen Militärpflichtigen, die ihm durch die lange

Präsenzzeit bei der Linie und durch die lange Reservezeit auferlegt werden. Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich sogar immer bereit erklärt, den Sold der Mannschaft und der Unteroffiziere zu erhöhen, also die Geldkosten noch zu vergrößern. Dagegen hat es immer die kurze Dienstzeit, höchstens zwei Jahre, und eine kürzere Reservezeit, wiederum höchstens zwei Jahre, also im Ganzen 4 Jahre strenger Verpflichtung statt der durch die Reorganisation eingeführten 7 Jahre verlangt. An diesen Verlust an Menschenkraft und an die außerordentliche Beschränkung des natürlichen Menschenrechts, über die eignen Kräfte nach bestem Ermessen zu verfügen, wie sie durch die lange Dienstzeit herbeigeführt wird, scheinen die Kleinstaaten, wenigstens ihre Regierungen, gar nicht zu denken. Sie beweisen damit noch einmal mehr, was freilich schon so oft bewiesen ist, daß die Kleinstaaterei die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft ganz außerordentlich zurückhält und zugleich den Blick ihrer Regierungen so beschränkt, daß sie zu einem Urtheil und zur Bestimmung über größere Verhältnisse ganz ungeeignet werden. Und doch sollen nun diese Kleinstaaten als Bundesrath versammelt werden und formell sogar die Majorität in demselben gegen den acht Mal größeren Hauptstaat haben! Gerade ihre Bedenken gegen die Militäreinrichtungen, mit welchen sie nichts weiter vorbringen, als die Beeinträchtigung fürstlicher Landesklassen, zeigt recht deutlich, wie wenig die Kleinstaaten als solche, zu einem Factor der Gesetzgebung eines Großstaates geeignet sind.

Die mit Hessen-Darmstadt abgeschlossene Militärconvention soll in fast allen Punkten der mit Sachsen getroffenen Vereinbarung nachgebildet sein und dürften auch als die Basis der mit den übrigen Kleinstaaten sowie mit dem deutschen Süden abzuschließenden Separat-Conventionen anzusehen sein, wodurch die gesammte Waffenmacht der deutschen Nation Preußen überantwortet wird. Die Frage wegen gleichmäßiger Ausrüstung und Bewaffnung des deutschen Bundesheeres scheint sich übrigens auf sehr einfachem Wege erledigen zu wollen. Darmstadt hat für sein gesammtes Contingent durch die abgeschlossene Convention die preussische Bewaffnung und Ausrüstung pure angenommen; wie verlautet, ist mit der badischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen, wonach die badischen Infanteriegewehre in preussischen Fabriken zu Hintersladern umgearbeitet werden; Baiern hat denselben Berliner Fabrik 80,000 Helme nach preussischem Muster in Auftrag gegeben, welche für Sachsen 40,000 Helme und Käppi's anfertigt. Baden hat seit 1850 bereits die preussische Heeresorganisation in der Hauptsache angenommen, und Darmstadt ist dies durch die jetzige Convention zur Pflicht gemacht. Da nun zwischen den süddeutschen Staaten auf der Stuttgarter Konferenz ein Uebereinkommen wegen Einführung gleicher Bewaffnung und Ausrüstung abgeschlossen ist, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß man im Princip die preussische Form adoptirt hat, da Baden und Darmstadt an dieselbe bereits gebunden sind.

Wegen der 100,000 Thlr., welche die Fürstin Caroline von Neuch als Strafgeld und Friedenspreis zu dem für die preussische Armee gestifteten Invaliden-Fonds zu zahlen gehabt hat, wird sich möglicherweise noch ein Prozeß entspinnen. Die Fürstin hat, um das Geld prompt zahlen zu können, seiner Zeit ein Darlehn aufnehmen und als Unterpfand Landes-Schuld-Obligationen und verschiedene andere Werth-Papiere verpfänden müssen. Bei der Zurückzahlung hat sich nun eine Differenz zwischen dem betreffenden Banquierhause und der fürstlichen Kasse entsponnen, da nicht mehr dieselben Papiere vorhanden waren und andere von gleichem Werthe zurückgewiesen werden. Die Gerichte werden nun zu entscheiden haben, ob das Unterpfand so zu verstehen war, daß es in natura gegen Zahlung der geliebten Summe herausgezahlt werden würde, oder ob es nicht durch gleichwerthige Papiere ersetzt werden kann.

An der Pariser Börse war das, vorläufig noch sehr unwahrscheinlich klingende Gerücht verbreitet, Holland wolle Luxemburg gegen eine Geldentschädigung an Frankreich abtreten.

Die Wahlen in Italien sind, soweit wir bis jetzt durch den Telegraph erfahren haben, zu Gunsten der Regierungspartei ausgefallen. Aus dem Süden ist zwar noch nichts bekannt; Garibaldi's Wahl in Neapel wird nur als wahrscheinlich geschildert, und ob Mazzini gewählt ist, weiß man noch gar nicht. Ricasoli scheint in Florenz gewählt zu sein, wo die Radicales und Clericalen unterlegen sind. In Piemont scheint das Ministerium nicht viel Chancen gehabt zu haben. Aus Venetien fehlen noch die Nachrichten; es bleibt also abzuwarten, ob Garibaldi's Reise dort

Eindruck im antiministeriellen Sinne gehabt hat; allem Anschein nach ist das nicht der Fall, auf dem Felde der Politik spinnt der Held nun einmal nicht Seide. In Mailand ist die Regierungspartei des Sieges sicher. Alles in allem wird das junge Königreich durch diese Wahlen den Beweis liefern, daß die politische Befonnenen über die Phantasten ein unbestreitbares Uebergewicht haben. Das Jahr 1867 mit seinen realen Constellationen ist der politischen Mondsucht im Norden wie im Süden durchaus ungünstig.

Aus Bulgarien wird mitgetheilt, daß zahlreiche Personen, welche zur katholischen Kirche übergetreten waren, um ihr Loos, begünstigt durch die katholischen Großmächte, zu bessern, wieder zur griechischen Kirche zurückgekehrt seien. Die Pforte, welche das „Katholischwerden“ sehr gern sah, ist durch die jüngsten Schritte der Bulgaren sehr beunruhigt, weil sie darin russische Einflüsse zu sehen glaubt.

Die diesjährige Feier des Geburtstages des Königs wird von der Armee besonders feierlich begangen werden. In allen Garnisonen findet große Reveille, militärischer Festgottesdienst und darauf, mit Ausnahme von Berlin und Potsdam, Parade der Truppen statt. Die Artillerie giebt zur Zeit der Paroleausgabe 101 Salutschüsse. Mittags werden in allen Garnisonen die Truppen festlich bewirthet.

Von dem Könige von Preußen sind den mecklenburgischen Truppen, die 1866 am Feldzuge Theil genommen haben, Fahnenbänder verliehen worden.

Die ruhige und beinahe leidenschaftslose Haltung der Conservativen in der Verfassungsdebatte wird auf die diesfälligen Wünsche zurückgeführt, welche von hoher Stelle geäußert worden sind und die sich des Weiteren durch die Mitgliedschaft des Prinzen Friedrich Karl erklären lassen. Auch zirkuliren manche seiner Aeußerungen im Hause, deren vermittelnder Charakter auf die Ultra-Feudalen eine abkühlende Wirkung übt. So sagte der Prinz zu einem konservativen Mitgliede: „Wir werden die Hand zu einem Kompromiß bieten, welcher die Fixirung des Ausgabe-Stats für Militär und Marine für einige Jahre festsetzt.“ Zu dem Abg. Herrn Wölffel, der sich bei der Verifikation der Wahl des polnischen Abg. Herrn Motly etwas scharf aussprach, sagte der Prinz mit besonderer Betonung: „Was haben Sie denn gegen die Polen?“

Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Anstellung der hannoverschen Offiziere ist durch eine königliche Ordre angeordnet. Näheres wird unverweilt veröffentlicht werden.

In der königl. Münze zu Berlin sind seit Erlaß des Münzgesetzes vom 30. September 1821 bis Ende 1866 ausgemünzt an Goldmünzen für 21,562,065 Thlr. Friedrichsd'or, Kronen 84,868 1/2 Thlr., Silber-Courant-Münzen 174,313,459 Thlr., Silber-Scheide-Münzen 9,585,680 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., Kupfermünzen 1,812,931 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf., Gulden 1/4 für 28,840 Thlr., 1/2 Gulden 15,040 Thlr. 6 und 3 Kreuzer in Silber 2195 Thlr., Kupfer-Münzen 300 Thlr.

Die Gemeinde zu Görlitz errichtet für die dort in den Lazarethen verstorbenen Krieger auf dem Friedhof ein Denkmal, bestehend in einem mit einem antiken Helm gekrönten Obelisken, welcher die Zahl der verstorbenen Krieger und deren Nationalität als Inschrift enthalten wird.

Im ehemaligen Kurhessen mußten Justizbeamte und auch andere Beamte vor ihrer Verheirathung die Erlaubniß ihres obersten Vorgesetzten einholen. Dieser Eingriff in ein Menschenrecht ist durch Verfügung des Justizministers aufgehoben worden.

Nach in Kiel eingetroffenen Nachrichten ist die Herzogin von Schleswig-Holstein-Augustenburg (Mutter des Prinzen Friedrich) am Montag früh auf Brindenanu gestorben.

Gutem Vernehmen nach werden in der zweiten Hälfte dieses Monats in Mannheim Bevollmächtigte der Regierungen von Bayern, Baden und Hessen zusammentreten, um über gemeinsame Maßregeln gegen die Einschleppung der Kinderpest zu berathen.

Herr v. Beust denkt nach dem „Graz Telegr.“ die Kirchengüter zu verpfänden.

Wie man den „Hamb. Nachr.“ aus Wien telegraphirt, sollte Herr von Beust den Kaiser nach Pesth begleiten. Es ist indeß bis jetzt nichts Näheres hierüber bekannt geworden.

In Ungarn ist der Gedanken angeregt und mit Eifer aufgenommen, das sonst übliche Krönungsgeschenk diesmal in drei Panzerschiffen zu leisten. Graf Szeghenyi hat bereits das Anerbieten eines großen englischen Hauses übermitteln können, die Schiffe gegen sechsjährige Ratenzahlung fertig zu stellen; doch wird in erster Reihe die inländische Industrie in Anspruch genommen werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. März.

— Die hiesigen Katholiken wollen, äusserm Bernehmen nach, den Herrn Pfarrer Dr. Redner als Parlaments-Kandidaten aufstellen.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist dem Herrn Theater-Direktor Fischer für das laufende Winterhalbjahr die Erstattung des verbrauchten Leuchtgases zum Betrage von 400 Thln. erlassen worden. — Die Pensionirung der ersten Lehrerin an der höheren Töchterschule Fräulein Wagner, vom 1. April ab, mit einer Pension von 360 Thln. wurde gleichfalls dem Antrage des Magistrats gemäß genehmigt. — In Stelle des Herrn S. Holz wurde auf dessen Antrag der Zimmermeister Herr Hoffmann zum Vorsteher des 26. Stadtbezirks und als Vorsteher des 20. Stadtbezirks Herr Bäckermeister Beil gewählt.

— Die königl. Telegraphen-Direction ist mit den Eisenbahnerverwaltungen in Unterhandlungen getreten, daß die letzteren die Gebühren für Telegramme ebenso niedrig stellen, wie die erstere. Der Ausfall soll durch ein Pauschquantum ersetzt werden.

— Die preussische Korvette „Gazelle“ ist in Smyrna angekommen und bald darauf zur Hülfsleistung nach Metelin abgegangen, wo allgemeiner Schrecken herrscht. Man befürchtet das Versinken der Insel. Das Kanonenboot „Blitz“, welches der preussische Gesandte auf die erste Nachricht von dem in Metelin stattgefundenen Erdbeben von Smyrna dorthin beordert hatte, um den Bewohnern und den preussischen Schutzbesoldeten in der Gefahr Hülfe zu leisten, hat die ersten sämtlich, sowie 50 andere Einwohner nach Smyrna übergeführt.

— Wir haben seit einiger Zeit bei scharfem, schneidenden Nordostwinde 7—10, mitunter auch 12 Grad nächtlichen Frost. Das uns schon froh verkündete Frühjahrswetter scheint wieder auf der Umkehr begriffen zu sein.

— [Wechsel-Trajekt vom 13. März.] Teresopol-Gulm theils zu Fuß über Eis, theils per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czermwinski-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

— Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründete Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat auch im vergangenen Jahre ungeachtet der in so vielfacher Beziehung höchst ungunstigen Zeit-Verhältnisse befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt. Die Zahl der eingegangenen Anträge und die zur Versicherung angemeldete Summe sind nur um weniges geringer als im Jahre zuvor, übersteigen dagegen erheblich alle früheren Jahre. Die Einnahmen des Jahres 1866 sind auf 487,800 Thlr., mitbin um 51,000 Thlr. gestiegen. Die Ausgabe für Todesfälle umfasset sich auf 306,200 Thlr. für 272 Personen und beziffert sich auf 306,200 Thlr. für 272 Personen und weist allerdings eine sehr erhebliche Zunahme nach, welche aber ihre ausreichende Erklärung in der Cholera-Epidemie findet, welche Deutschland in so ausgedehntem Maße und mit einer fast überall ganz ungemessenen Vörsartigkeit heimgesucht und der Gesellschaft eine Ausgabe von 61,000 Thlr. verursacht hat. Aber auch andere Krankheiten, namentlich Typhus, haben vielfach Opfer gefordert. Trotz der schwierigen Verhältnisse des vergangenen Jahres hat die Gesellschaft die Auszahlung der Versicherungssummen, so viel es an ihr lag, möglichst beschleunigt. Es sind in Folge dessen über 132,000 Thlr. noch vor Ablauf der statutarisch festgesetzten Zahlungsfrist ausgezahlt und es ist dadurch den Empfängern ein um so größerer Dienst geleistet worden, als der Mangel an flüssigen Capitalien überall in der empfindlichsten Weise sich geltend machte. Nach Abzug der durch Tod ausgeschiedenen 278 Personen, versichert mit 319,400 Thlr., und der bei Lebzeiten abgegangenen 362 Personen, versichert mit 334,600 Thlr., hat sich am Jahresabschluss ein Versicherungsbestand von 9748 Personen mit einem Versicherungscapital von 10,960,200 Thlr. ergeben, gegen Ende 1865 ein reiner Zuwachs von 887 Personen, versichert mit 1,445,100 Thlr. Neue Versicherungsanträge sind eingegangen in Höhe von 2,197,600 Thlr. und davon wurden angenommen 1527 neue Versicherungen mit 1,695,400 Thlr. und 91 Nachversicherungen mit 103,700 Thlr.; der Vermögensbestand endlich beläuft sich Ende 1866 auf 2,386,000 Thlr.

— Es ist in neuerer Zeit wieder mehrfach Beschwerde darüber geführt worden, daß die Allee nach Langfuhr in späten Abendstunden sehr unsicher sei, indem sich dort sogenannte Wegelagerer aufhalten, die es auf Erleichterung der Wanderer abgesehen haben. Diese Frechheit hat bereits solchen Höhegrad erreicht, daß vorgestern ein Fuhrwerk aus Neustadt angefallen wurde. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre es wünschenswerth, wenn die Mannschaften, welche die Wache am neuen Militärchiefsstande haben, hin und wieder einen Patrouillengang nach der unbewohnten Alleestrecke machten, um dem Unwesen dadurch gründlich abzuhelfen.

Dirschau, 14. März. Heute früh kam beim Rangiren der Züge der Bahnhofswächter Kämpfert unter den Zug, und wurde demselben von den Wagen der Kopf total abgefahren.

Stadt-Theater.

Gestern fand die Aufführung der „Dinorah“ in unserm Theater statt. Bei der großen Beliebtheit, welche diese Tonschöpfung des genialen Componisten sich bereits bei unserm Publikum erworben, konnte es nicht fehlen, daß der Besuch ein sehr zahlreicher war, zumal der Reiz einer Gastdarstellung hinzukam. Fräulein Hänisch gab die Titelrolle, in welcher Melodienreiz mit dramatischem Ausdruck in der wunderbarsten Weise verbunden sind, und erregte darin einen wohlgerühmten Enthusiasmus. Ihre Darstellung der Scene im zweiten Act ist ein wahres Meisterstück und verschaffte der jungen Dame einen mehrmaligen Hervorwurf in die Scene. Mit künstlerischem Geschick beherrschte Fräulein Hänisch ihr vortreffliches Stimm-Material, ihr Spiel war durchweg dramatisch, ihre äußere Erscheinung poetisch und machte von vorn herein einen sehr günstigen Eindruck. — Dem Spiele des Herrn Meims, welcher den Hoel gab, wäre eine größere Schärfe des dramatischen Ausdrucks zu wünschen gewesen; doch entschädigte seine klangvolle Stimme das Publikum für die Mängel des Spiels zur Genüge. — Als Sackpfeifer Corentin war Herr v. Illenberger sowohl im Spiel wie im Gesang von charakteristischer Schärfe; er hob seine Leistung durch dramatisches Leben und Feuer. Gleichfalls rechtfertigten die Herren Franke und Eichberger, sowie Fräulein Koch die gute Meinung, welche sonst das Publikum wie die Kritik über sie hat.

Concert.

In dem gestern gegebenen dritten Concerte des Herrn Musik-Director Bilse hatte sich, wie zu erwarten stand, das Publikum sehr zahlreich eingefunden. Das Concert begann mit der Anacreon-Duvertüre von Cherubini, der sich eine Suite (No. 2) von Franz Lachner anschloß. Lachner gehört zu den besten Componisten der Gegenwart und eine von ihm im vergangenen Jahre vom Comité der Symphonie-Concerte zur Aufführung gebrachte Suite (No. 1) errang sich hier ungetheilten Beifall. Die 2. Suite ist weder so melodisch, noch so effectvoll als die erste, und wenn wir auch das Bediegene der Arbeit anerkennen, so müssen wir diese der ersteren dennoch nachstellen. Der der Suite gespendete Beifall galt wohl mehr der vorzüglichen Ausführung durch die Bilse'sche Capelle, als dieser selbst. Die Sommernachts-Duvertüre von Mendelssohn war eine köstliche Perle in dem Concert. Nachdem die letzten Klänge dieser ewig schönen Duvertüre verhaucht waren, spielte Herr Wenzel (Mitglied der B.'schen Capelle) gleichsam in reizendem Anschluß an die Duvertüre ein Solo auf der Pedal-Harfe von Parisi Alvars und errang sich große Anerkennung. Das Arrangement der Afsorderung zum Tanze von Weber durch Hector Berlioz ist vortrefflich und verdient jedem guten Orchester einverleibt zu werden. Vor dem Schluß des Concerts spielte Herr B., als Einlage, die Träumereien aus den Kindeszeiten von R. Schumann, die wieder so beifällig aufgenommen wurden, daß das Orchester sie da capo spielen mußte. Von bezaubernder Wirkung waren die Variationen (C-dur) von Beethoven für Orchester und die Variationen aus dem Kaiser-Franz-Quartett von Haydn. Die Oberon-Duvertüre war der schöne Schlussstein dieses überaus interessanten Concerts, das wir mit großer Befriedigung verließen. Der Name Bilse wird noch lange in den Herzen des musikalischen Publikums fortleben.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 61:

Geldtafeln

sind eingegangen von A. Klitzkowski, Schulvorsteher; Marie Schulz; G. Bahr; Louise Quiring; D. Marklin; C. S. in Reichenberg.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. März.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Fr. Heyn jun. Tochter Agnes Emma Dulie Felicitas. Schuhmacher-mstr. Wall Sohn Franz Mar. Calcant Witting Sohn Carl Theodor Arthur. Calculator Niels Sohn Georg Carl Bogislav.

Aufgebeten: Kaufm. Friedr. Wilh. Lehmann mit Zgfr. Johanna Maria Dorothea Käfer a. Neuschottland. Färbermstr. Rud. Gottl. Schlögl in Rauhen mit Zgfr. Frieder. Wilhelm. Auguste Johannes in Lindow.

Gestorben: Kaufm. Bünlow Tochter Adelhaide Charl. Anna, 2 J. 20 L., Gehirnleiden. Schuhmacher-mstr. Andreas Telsch, 60 J. 2 M. 4 L., Poden. Jungfrau Johanna Concordia Walter, 83 J. 1 M. 22 L., Altersschwäche.

St. Johann. Getauft: Malermstr. Gröhn Sohn Paul Hermann Theodor.

Aufgebeten: Hr. Gottl. Ed. Ottomar Theuerkauff in Beltz mit Zgfr. Aug. Wilh. Adelh. Giesel. Rentier u. Wwr. Zul. Ernst Steinbagen in Odra mit Zgfr. Christ. Louise Panzer. Restaurateur Werner Ernst Carl Gottl. Hoffmann in Bütow mit Zgfr. Pauline Emilie Niz. Handlungsgeh. Mich. Ad. Zul. Papin in Legbau mit Frau Math. Ren. verwitw. Stahl Schmidt Pachur, geb. Burau.

Fr. Friedr. Penck mit Zgfr. Auguste Theresie Paulgen. Maurer-Gez. Friedr. Heinr. Pinz in Quadendorf mit Wilh. Charlotte Holz.

Gestorben: Kornmesser Louis Andreas Steinhaus, 47 J., unbest. Krankh. Wwe. Charl. Gensel, geb. Ditschen, 76 J., Leberkrankheit. Schneider-Gez. Pahlke Sohn Julius Albert, 6 J., Darmwindlucht.

St. Catharinen. Getauft: Zimmer-Gez. Schneider Sohn Franz Theodor. Büchsenmacher-Gez. Müller Tochter Emma Hulda Agathe. Handelsmann Zanke Tochter Auguste Margarethe Erdmuth. Tischler-Gez. Menzel Tochter Pauline Amalie Veriba. Tischler-Gez. Flachberger Tochter Johanna Louise. Maurer-Gez. Ahmann Tochter Johanna Amalie. Arbeiterhaus-Inspector Hieronymus Sohn Hugo Paul Maximilian.

Aufgebeten: Böttcher-mstr. Richard Zul. Alexander Upleger mit Zgfr. Mathilde Dogge. Baubeamter b. d. Kgl. Ostbahn Carl Gust. Reinhold Menzel mit Zgfr. Amalie Henriette Zacholl.

Gestorben: Invalide Witwe Tochter Martha, 2 J. 7 M. 8 L., Wasserlucht. Telegraphen-Sekret. Frieze Tochter Johanna Theresie Reiba, 2 J. 1 M., Masern. Bäcker-mstr. Carl Aug. Siewcke, 63 J. 2 M. 24 L., Chron. Herz- und Nierenleiden.

St. Bartholomäi. Getauft: Bauschreiber Satowski Tochter Emilie Auguste Minna. Tischler-Gez. Kohnwaldt Sohn Friedrich Otto. Tischler-Gez. Martin Tochter Clara Mathilde Elisabeth.

Aufgebeten: Schuhmacher-Gez. Carl Rud. Gösch mit Marie Elisabeth. Zabel a. Postlitz b. Stuhm.

Gestorben: Bauschreiber Satowski Tochter Emilie Auguste Minna, 1 M., Darm-Entzündung. Zimmer-Gez. Nöbel Tochter Amalie Auguste, 11 J., Gehirn-Entzündung.

St. Trinitatis. Getauft: Rutscher Reinhardt Sohn Oscar Hermann. Victualienhändler Krause Sohn Arthur Emil. Bahnhofswächter Frank Zwilling-Söhne Ditto Emil u. Adolph Oscar.

Aufgebeten: Schmiede-Gez. Aug. Scharwagel mit Zgfr. Wilhelmine Louise Weinkauff.

Course zu Danzig am 14. März.

	Brief	Geld	germ.
London 3 Mt.	6.23 1/2	—	—
Hamburg 2 Mt.	151 1/2	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	77	—	—
do. 4 %	86 1/2	—	—
do. 4 1/2 %	95	—	—
Staats-Anleihe 5 %	104 1/2	—	—
Danz. Privatbank	113	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 14. März.

Firth of Forth u. Kohlenhäfen 2 s 9 d pr. 500 pfd. Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. März.

Weizen, 200 Last, 127.28—130.31 pfd. fl. 600—640; 125.26 pfd. fl. 580—600 pr. 85 pfd. Roggen, 116.117 pfd. fl. 342; 118.119 pfd. fl. 348; 122 pfd. fl. 360 pr. 81 pfd. Kleine Gerste, 106 pfd. fl. 291 pr. 72 pfd. Weiße Erbsen, fl. 330—354 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. März.

Weizen bunt 120—130 pfd. 88—103 Sgr. hellb. 122.31 pfd. 95/97—107/108 Sgr. pr. 85 pfd. Roggen 120.25 pfd. 58—61 Sgr. pr. 81 pfd. 3. G. Erbsen weiße Koch. 61—64 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G. do. Futter. 56—60 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G. Gerste kleine 100.110 pfd. 48—53/54 Sgr. do. große 105.113 pfd. 51—56 Sgr. pr. 72 pfd. Hafer 29—32 Sgr. pr. 50 pfd. 3. G. Spiritus 16 Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Hent. und Rittergutsbes. Steffens a. Soltau. Gutsbes. Friedrich a. Neudorf. Domainenpächter v. Schulz a. Baylin. Die Kauf. Beckmann a. Harburg u. Pechmann a. Hannover.

Hotel de Berlin:

Fabrikant Pfannschmidt a. Aschersleben. Die Kauf. Weinmann a. Mainz u. Drümmer a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Ober-Staatsanwalt v. Grävenitz a. Marienwerder. Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Die Rittergutsbes. v. Pustamer a. Glowitz u. Geidmer a. Terranova. Die Gutsbes. Ziehm a. Liebenau und Elsner a. Papau b. Thorn. Die Landwirthin Witke aus Resnadow u. Weisshaupt a. Alt-Rothhof. Administ. Ruhn a. Graudenz. Maurermeister Kufel a. Thorn. Kauf. Werner a. Berlin u. Liebert a. Marienwerder.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Sommer a. Brunau i. Baiern, Erle a. Danzig, Böhm a. Berlin, Brodmann a. Pr. Eylau, Brodmann a. Königsberg, Hagen u. Willmannsdorfer a. Frankfurt a. M. Rittergutsbes. Heine nebst Gattin a. Staugenberg. Die Gutsbes. Ahmus a. Gr. Wühlung u. Kauf. a. Gr. Glitsch. Regierungs- u. Kreis-Exarator Kreuz aus Dirschau.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. Freundt a. Pischin. Fabrikbesitzer Schwanitz u. Gattin a. Berlin. Gutsbes. Maczke aus Ditzewko-Mühle. Frau Rentier Drowe a. Sastoczin. Frau Gutsbes. Pohl a. Seneslau.

Hotel d'Oliva:

Rentier Metzger a. Breslau. Die Kauf. Hirschfeld u. Möller a. Berlin, Falk a. Nordhausen und v. Hagen a. Eberfeld. Die Pfarrer Schramm a. Gemlik nnd Reupka a. Drobst.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Mohrmann a. Cassel, Rüdiger a. Magdeburg u. Pfeiffer a. Frankfurt a. M. Die Gutsbesitzer C. u. C. Wessel a. Stübau u. Mir a. Krieffohl. Ober-Amtmann Bieler aus Bankau. Major Diestel aus Freudenthal.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, 15. März. (113. Abonn.-Vorstellung.)

Zweites Auftreten der Geschwister Delépierre.

Biofin - Virtuosen aus Paris. Dazu: **Der Wildschütz**, oder: **Die Stimme der Natur**. Komische Oper in 3 Akten von A. Vorzing.

E. Fischer.

Neu erschienen und vorrätig zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,

Jopengasse 19, Kunst- und Buchhandlung:

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs Wilhelm. Eine Sammlung von Reden, geschichtlichen Schilderungen u. Gedichten von Böbbach. 1867. Mit Portrait des Königs. Preis 10 Sgr.

Schulfeier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs von Preußen Wilhelm I. Katechisation von Koch, Lehrer. Preis 1 Sgr. 6 Pf.

Heil unserm König Wilhelm I.

Ergählungen und Lieder zum Geburtstage Sr. Maj. 3te Auflage. Preis 3 Sgr.

Freitag und Sonnabend Fischessen.

Woyczuck, „Hundehalle.“

Frische Holsteiner Austern

im Bremer Rathskeller,

Langenmarkt 18.

Mieths-Contrakte

sind zu haben bei Edwin Groening.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 17. d. Mts.

Die Kgl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. u. Frankf. Lotterie.

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Staats-Loos (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen

Mark 225,000 - 125,000 - 100,000 - 50,000 - 30,000 - 20,000 - 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100 Mark u. s. w.

Gewinn-Gelder und

amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland bereits 22 Mal das grosse Loos ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Nächste Gewinn-Ziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 Größte Prämien - An-leben v. 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf Mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 etc. etc. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Posteingahlung oder gegen Nachnahme sind baldigst u. nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels in Frankfurt am Main.

Verloosungs-Pläne und Gewinn-Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Mitbürger!

Schon hat das Norddeutsche Parlament seine hochwichtigen Verathungen zur Einigung des großen Vaterlandes begonnen, und noch ist unsere Stadt, eine der bedeutendsten in materieller wie in geistiger Hinsicht, in demselben unvertreten. Noch einmal gehen wir an die Wahlurne, um unsrer ersten Pflicht zu genügen und so unsern Wünschen und Hoffnungen Ausdruck zu geben. Die bisherigen Wahlen haben nur in bedauerlicher Weise gezeigt, daß zwischen den so lange hier bestehenden politischen Parteien kein befriedigendes Einverständnis zu erreichen war. Aber nach unsrer Ueberzeugung muß jetzt Angesichts der großen und erhabenen Aufgabe jede Partei-Parole schweigen, und allein das Wohl des Vaterlandes Rücksicht sein. In diesem Sinne haben sich eine große Zahl Männer Danzig's von verschiedenen politischen Schattirungen vereinigt, um endlich als Vertreter Danzig's einen geeigneten Mann aus unsrer Mitte in's Parlament zu schicken. Nach reiflicher Ueberlegung sind wir entschlossen, unsere Stimmen auf Herrn Justizrath Dr. Martens zu vereinigen. Für ihn spricht nicht nur, was in einer großen Versammlung hervorgehoben wurde, daß er ein geborner Danziger ist, nicht nur, daß er wie irgend Jemand aus langjähriger Erfahrung mit den hiesigen lokalen Verhältnissen bekannt ist. Mit dem klarsten Blicke und einer glänzenden Beredsamkeit, die er so oft in seinem amtlichen Wirken documentirte, verbindet er Sinn und Hingebung für die Angelegenheiten des Vaterlandes in seltener Weise. Begeistert hat er einst als Jüngling für die Befreiung des Vaterlandes freiwillig die Waffen getragen; mit Aufopferung hat er im Jahre 1849 im Frankfurter Parlamente für die damals leider nicht gelungene Einigung Deutschlands gewirkt. Und jetzt bei noch vollkommen rüstiger Kraft und gereifter Einsicht ist er wieder bereit, das ehrenvolle und schwierige Amt der Vertretung seiner Vaterstadt bei dem Einigungswerke Deutschlands zu übernehmen. Sollten wir da noch nach verschiedenen Seiten hin auf's Neue einen geeigneteren Vertreter suchen? Das wäre ebenso unnütz, als nach den bisherigen Erfahrungen mißlich, und schon aus Gründen der Zweckmäßigkeit empfiehlt sich seine Wahl, zumal da er durch seine humane Gesinnung ebenso sehr wie durch seine allseitige Befähigung empfehlenswerth ist. Seine freie Stellung im bürgerlichen Leben, welche ihn auch von jedem Partei-Treiben ferne gehalten hat, muß ihm eher zur Empfehlung als zum Vorwurfe gereichen, und nicht eine Anerkennung seiner Parteistellung kann darin gelegen haben, wenn er hier von einer Partei, der er gar nicht angehört, zum Candidaten aufgestellt wurde, sondern die tiefe Ueberzeugung von der vollkommenen Befähigung und Tüchtigkeit des Mannes. Er selbst hat in bescheidener Weise sich der kräftigen und herrlichen Worte seines politischen Gesinnungs-genossen, des Professor Droysen bedient, um seine freie hohe Stellung allen einzelnen Parteibestrebungen gegenüber zu charakterisiren. Die große Menge der Stimmen, welche ihm trotz seinem Fernbleiben von jeder politischen Agitation zu Theil wurde, beweist zur Genüge, in wie weiten Kreisen die Ueberzeugung von seiner Tüchtigkeit verbreitet ist.

Darum, Mitbürger, wollen wir alles Kleinliche, Störende und Zeretzende der bisherigen Partei-Ansichten bei Seite lassen, vor der großen Aufgabe der Einigung Deutschlands, zu deren Lösung auch wir mitberufen sind, und in einmüthigem, wahrhaft patriotischem Sinne wollen wir wählen:

unsren Justizrath **Dr. Martens!**

Namens der freien Vereinigung von Wählern für die Wahl des Justizraths Dr. Martens.

Anton. Arendt. Brandstaeter, Prof. Bauer. Brinckman, Consul. J. G. W. Baumann. Burau. Boerendt, Ober-Meister. W. Blech. Bastubba. Busse. Blauschuss. Boretius, Sanitäts-Rath. v. Baer. Franz Claassen. Claassen, Lootsen-Commandeur. A. Claassen. v. Clausewitz. Czwalina, Prof. Dickmann, Fabrik-Commissarius. C. G. Doering. Dittki. Eichler. Friedrich, Ober-Meister. Fuchs. E. Groening. J. Groth. E. G. Gamm. Goldbeck. v. Gutzkow. F. Heyn. Dr. Hildebrandt. Hebler. Carl Hoppe. J. Haase. G. T. Horn. Heller. M. Hamm. v. Hoepfner. Hevelke, Pastor. Dr. Hintz. Homann. C. L. Junge. C. J. Klawitter. H. G. Krohn. Krefst. Karman. J. G. Koehly. A. C. Kramer. Kroepfgans. J. S. Keiler. R. v. Kamecke. Ad. Krause. Dr. Keber. E. Krause. Krapitz. F. B. Kabus. Kleophas. Kopsch. Kuehn. Adolph Lotzin. Liedtke. E. Laemmer. H. Loewenau. E. Loewenau. C. F. Leibhammer. Laube, Rentier. Landmesser, Prälat. Landmesser, Divisions-Pfarrer. Merschberger. v. Meusel. Ernst Mix. J. E. van Niessen. Negele. Pauls. v. Prittitz. Poschmann. Pasdach. G. Polley. Retzke. Reinicke. Schaper, Pastor. Strehlke, Director. Schultz, Professor. H. van Steen. Sehring. O. Sprengel. Fr. Schlicht. A. Schlicht. Schenk, Sattlermeister. Sack, Ober-Regier.-Rath. J. W. Siemens. J. M. Schulz. Schwarzkopf. Spittel. C. R. Teichgraeber. R. T. Teichgraeber. Tornwaldt. C. Uphagen. Voeltz, Justiz-Rath. W. Wirthschaft. E. Wirthschaft. J. Wiens. R. W. Wendt. Wotzki, Ober-Meister. Wentzky. Werner. E. Wessel. Woderich. T. Wiszniewski. A. G. Woeleke. B. Wirth. Winkler, Ober-Regier.-Rath.

Im Saale des Schützenhauses.

Freitag, den 15. März 1867.

Fünftes und letztes CONCERT

vom Königlichen Musik-Director

B. Bilse

mit seiner aus 50 Personen bestehenden Capelle.

PROGRAMM.

Erster Theil.

- 1) Ouverture zu „Coriolan“ von L. v. Beethoven.
- 2) Sinfonie A-Dur (No. 7.) von L. v. Beethoven.
 - a) Poco sostenuto und Vivace.
 - b) Allegretto.
 - c) Presto.
 - d) Allegro con Brio.

Zweiter Theil.

- 3) Ouverture zur Oper: „Wilhelm Tell“ von Rossini.
- 4) Rêverie von H. Vieuxtemps.
- 5) Victoria! Concert-Walzer von B. Bilse.
- 6) Träumereien aus den „Kinderscenen“ von Rob. Schumann. (Auf allgemeinen Wunsch.)
- 7) Fantasie aus der Oper: „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. und

Billets zu nicht numerirten Plätzen à 15 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und

Musikalien-Handlung von

F. A. Weber, Langgasse 78,

bis Abends 5 Uhr zu haben.

Kassenpreise:

Ein numerirter Platz 1 Thlr.

Ein nicht numerirter Platz 20 Sgr.